

So niedlich kann  
ein einzelnes TNT aussehen ...



Inhalt TNT No 29 I/91:

	Seite
in eigener Sache	3
Das Zintl-Fest oder die Verwandlung	4
Rätsel	6
Immer aktuelle Gedichte	7
Irène Joliot-Curie	8
Zitate	10
Kurzgeschichten	11
Studentenkongress in Delft	12
Sommerschule in Ankara	14
Hirnverlust	16
Leserbriefe	17
Übrigens	20

Impressum:

VISDP: Fachschaftsrat Chemie der THD  
Druck: AStA Druck der THD  
Kontaktadresse: Redaktion TNT, Petersenstr. 22,  
 Raum 016, 6100 Darmstadt

Redaktion: Thomas Brenscheidt Peter Loock  
 Uschi Sprengel Andreas Russow

Auflage: 800 Exemplare

Redaktionsschluß: 18.3.91

TNT erscheint im 9. Jahrgang

Außerredaktionelle Artikel sind mit Namen gekennzeichnet und spiegeln in erster Linie die Meinung des Verfassers wieder. Veröffentlichung und sinngemäße Kürzung behalten wir uns vor.

TNT ist das offizielle Publikationsorgan der Fachschaft Chemie der Technischen Hochschule Darmstadt und erscheint mindestens einmal pro Semester.

in eigener sache

Diese TNT-Ausgabe ist etwas dünn.

Kein Wunder: die Redaktion stirbt "wg. Diplom" langsam aus; eine Generation von vielseitig begabten, stets freundlichen und diskussionsstarken JournalistInnen geht ihrer wissenschaftlichen Vollendung entgegen. Können die entstandenen Lücken jemals wieder geschlossen werden?

Wir meinen: auf jeden Fall.

Anzeige

Die Fachschaft Chemie sucht sofort einen oder mehrere

MITARBEITER/INNEN

für eine längerfristige Tätigkeit im Fachbereich Chemie.

Die Tätigkeit umfaßt die Mitarbeit im Fachschaftsrat oder Fachbereichsrat, TNT-Redaktion, Erstsemester-OE u.a.m. Die Arbeitszeit beginnt im Allgemeinen dienstags 18.00 Uhr.

Voraussetzungen sind weder ein abgeschlossenes Vordiplom noch besondere andere Kenntnisse; frühere Mitarbeit in der Schülervertretung ist von Nutzen, aber nicht erforderlich.

Die Tätigkeit wird durch lobende Worte der StudentInnenschaft honoriert sowie durch Teilnahmemöglichkeit an Reisen zu Bundesfachschaftentagungen, FS-Seminaren und anderen Aktivitäten der Fachschaft.

Bitte richten Sie Ihre formlose mündliche Bewerbung an jedem Dienstag ab 18.00 Uhr im Fachschaftsraum im Zintl-Institut an uns oder unsere Kolleginnen und Kollegen im Außendienst.

i.A. Personalabteilung der FS Chemie



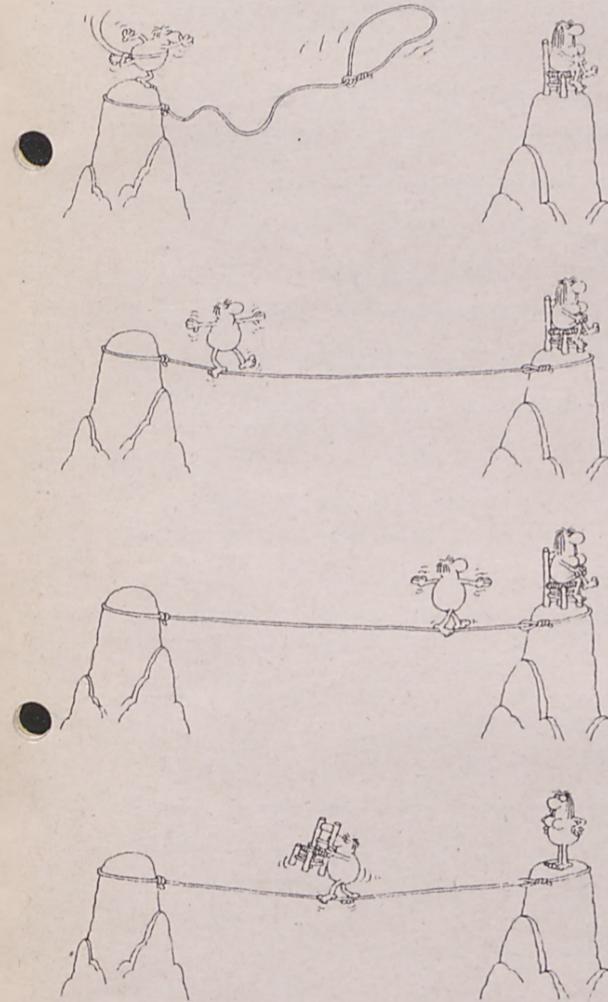
## Das Zintl-Fest oder die Verwandlung

Am 25. Januar fand eine Festveranstaltung zu Ehren Eduard Zintl's im gleichnamigen Institutsgebäude statt. Anlass war das 50igjährige Bestehen des Gebäudes. Dem Ereigniss entsprechend wurde den geladenen Gästen aus Wissenschaft und Wirtschaft, die paar 'auserwählten' Studenten nicht zu vergessen, einiges geboten.

Überwältigend war der Eindruck, den das Institutsgebäude dem eingeweihten Besucher bot. Der Eingangsbereich erstrahlte in neuem Weiß - dem Himmel und den Malern sei Dank, daß sich die weiße Farbe rechtzeitig an den wichtigen (repräsentativen) Ecken ausgebreitet hatte und sämtliche Arbeitsspuren beseitigt waren.- Auch neue, schöne Anschlagbretter waren in Eile angebracht worden. Leider haben die Zeit oder die Mittel nicht für ein neues, anständiges Fachschaftsbrett ausgereicht. So mußte dieser Schandfleck mitsamt den Anschlägen verschwinden. Nach dem klinisch sauberen Eingangsbereich erwartete einen im ersten Stock die nächste Überraschung. Dekorative Stehtische mit blauen 'Kunststoff'tischdecken waren überall verteilt. Dazu große Theken für Kaffee und Tee, der Dank des eifrigen Arbeitskreises von Professor Kniep auch reichlich zur Verfügung stand. Wahrhaft beeindruckend war aber die Tischdekoration. Auf dreieckigen Spiegeln lagen polierte Stahlkugeln, die beim schütteln leicht klingen. Leise tauchte da der Gedanke auf, so etwas auf meinem Nachttisch - sähe gut aus. Aber man ist ja anständig. Andere waren leider nicht so zurückhaltend. Am Ende der Veranstaltung jedenfalls waren alle Kugeln verschwunden. Intensives Nachfragen bei den anwesenden Studenten ergab aber keinen Treffer. Wo die Kugeln wohl hin sind? Mittags bogen sich dann die Tische unter dem Buffet, das trotz großer Anstrengungen doch nicht ganz bewältigt wurde. Soweit zum Rahmen des Festes.



Im großen Hörsaal erwarteten die Gäste mehrere sehr gute Vorträge. Moderiert von Professor Kniep erfuhr man in vier Vorträgen einiges über den Namensgeber des Institutes und den Teil der Chemie, der jedem Chemiestudenten in Darmstadt unter dem Begriff Zintl-Phasen bekannt ist oder sein sollte. Sehr gut waren der Vortrag von Prof. v.Schnering über Zintlphasen und die neuesten Forschungsergebnisse auf diesem Gebiet und der Vortrag von Prof. Weil über Zintlmoleküle, -Ionen in der Gasphase. Auch wenn die Vorträge an ein fachkundiges Publikum gerichtet waren, hätte hier auch der Grundstudent schon viel mitnehmen können. So bleibt dem gelungenen Festakt nur anzumerken:



Eigentlich sollten solche Veranstaltungen, zumindest der Vortragsteil, allen Studenten und wissenschaftlichen Mitarbeitern zugänglich gemacht werden. Es hat doch tatsächlich eine Anmeldung für ca. 20 Studenten gegeben, die zum Glück nicht überprüft wurde. Eine offizielle Ankündigung des Festaktes war aber nur im THD Intern unter den Veranstaltungen zu finden. In allen Chemieinstituten kein einziger Aushang. Warum wird in eine solche Veranstaltung so viel Geld und Arbeit investiert und dann der größte Teil der Gebäudenutzer de facto einfach ausgeschlossen. Sind denn Studenten so gefürchtet als Störenfriede und Buffetabräumer? Und sei der Grund nur die Befürchtung gewesen, die geladenen Gäste könnten keinen Platz mehr finden. Das ist für uns Studenten in vielen Vorlesungen (die oft schlechter sind als die gebotenen Vorträge) trauriger Alltag. Warum soll man diesen Sachverhalt den Herren von der Industrie nicht einmal hautnah vorführen.

Die Universität war einmal gesellschaftlicher Motor und ein Herd ständiger aber wohlthäterer Unruhe für die Reichen und Mächtigen dieses Landes. Aber leider ist sie und auch die Studenten schon lange sehr bürgerlich geworden. Deshalb würden Studenten bei solchen Festakten wohl kaum stören, höchstens optisch! Wenn überhaupt.

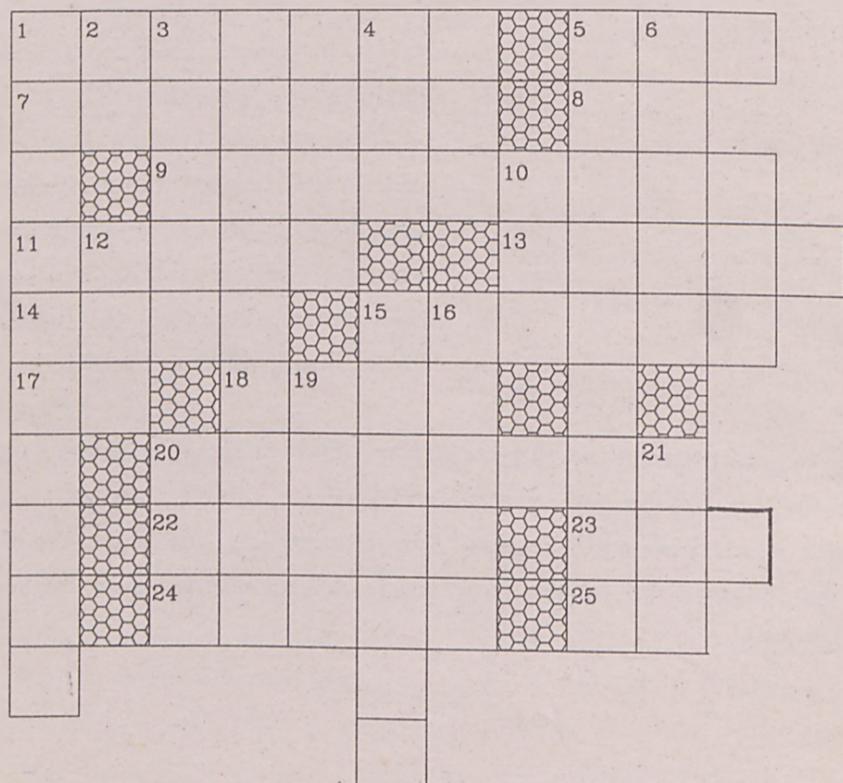
# Das Organiker- Rätsel

## senkrecht:

1. in erster Näherung: kugelförmiges Reaktionsgerät  
2. inerter Cl-Nachbar  
3. nach ihm heißt ein "Benzol"  
4. funktioniert nur für Atome  
5. botanischer Name einer Pflanze, die einem Handarbeitsutensil ähnlich sieht  
6. berichtete über die Bucherer-Reaktion: Org. Reactions 1 (1942) 105  
10. Resonanz Magnetischer Kerne  
12. geladenes Teilchen sucht Partner  
15. nicht der mit der Brauerei, sondern der mit der Synthese  
16. ohne die Reste wäre es Wasser  
19. -Ketoaldehyd  
21. ähnlich wie 10. senkrecht für 1. waagrecht

## waagrecht:

1. Lieblingsmolekülsorte eines ehemaligen Profs  
5. laut OC-Grundvorlesung DAS Mittel gegen Malaria in der dritten Welt  
7. Ester der Carbamidsäure  
8. eine schwungvolle Analyse-methode funktioneller Gruppen  
9. enthält C, CO, H<sub>2</sub>, H<sub>2</sub>O  
11. Kennzeichen der Verbindungs-kategorie, die sich gern verkuppeln läßt  
13. geht sehr kleinen Dingen voran  
14. ihm sind Glasstopfen vorzuziehen  
15. Alken  
17. wichtigster Schalter am Gerät  
18. Senfgas  
20. Kalkhaltige Schutzhülle  
22. Reaktionszentrum für Bierumsatz, hohe Aufenthaltsdichte im Sommer  
23. steht vor Alkanen mit zwei endständigen Methylgruppen  
24. enthält waschaktive Substanzen und Parfümstoffe in wässriger Lsg.  
25. Ring-Ersatz-Rkt. (Abk.)



## AUF DEM SCHLACHTFELD

Wenn ich denke:  
Blutentstellte Tote,  
die ihr meine Feinde war't,  
Auch in eurer Heimat  
Weinen Eltern,  
Blutentstellte Tote,  
Die ihr meine Feinde wart.

*unbek. japanischer Soldat*

## POSTKARTE AN JUNGE MENSCHEN

Gebt nicht nach, wie wir getan haben,  
Folgt den Verlockungen nicht, denkt nach,  
verweigert,

Verweigert, lehnt ab.

Denkt nach, eh ihr JA sagt,  
Glaubt nicht sofort, glaubt auch dem  
Einleuchtenden nicht,

Glauben schläfert ein, und ihr sollt wach  
sein.

Fangt mit einem weißen Blatt an,  
schreibt selber die ersten Worte,  
Laßt euch nichts vorschreiben.

Hört gut zu, hört lange zu, aufmerksam,  
Glaubt der Vernunft nicht, der wir uns  
unterwerfen.

Fangt mit der stummen Revolte des  
Nachdenkens an, prüft

Und verwerft.

Bildet langsam das Ja eures Lebens.

Lebt nicht wie wir.

Lebt ohne Furcht.

*Walter Bauer, geb. 1904*

## SOZIALPARTNER

### IN DER RÜSTUNGSINDUSTRIE

ein anblick zum zähneknirschen sind  
die fetten eber auf den terrassen  
teurer hotels, auf den golfplätzen  
sich erholend von mast und diebstahl,  
die lieblinge gottes.

*schwerer*

bist du zu ertragen, niemand  
im windigen trenchcoat, bohrer,  
kleinbürger, büttel, assessor, stift,  
trister dein gelbes gesicht:

verdorben, jeder nasführung aus-  
geliefert, ein hut voll mutlosen winds,  
eigener handschellen schmied,  
geburtshelfer eigenen tods,  
konditor des gifts, das dir selbst  
wird gelegt werden.

*freilich*

versprechen dir viele, abzuschaffen  
den mord, gegen ihn zu feld zu ziehn  
fordern dich auf die mörder.  
nicht die untat wird die partie  
verlieren: du: sie wechselt nur  
die farben im schminktopf:  
das blut der opfer bleibt schwarz.

*H. M. Enzensberger, geb. 1929*

## Irène Joliot-Curie

Alle StudentInnen der Naturwissenschaften bekommen im Lauf Ihrer Ausbildung mal den Namen Marie Curie zu hören: das ist doch die Frau mit den zwei Nobel-Preisen; war die nicht aus Polen? u.s.w. . Weniger bekannt ist das Leben ihrer Tochter Irène, die zusammen mit ihrem Ehemann Frédéric Joliot zur wissenschaftlichen Elite der Radiochemie gehörte.

Irène wird am 12. September 1897 als erstes Kind der Curies geboren. Ihre Mutter war zu dieser Zeit mit einer eigenen Forschungsarbeit beschäftigt, so daß sie im wesentlichen von ihrem Großvater Eugène, der kurz zuvor seine Frau verloren hatte, betreut wird. Dieser stark von demokratischen und sozialen Idealen erfüllte Mann hat Irène bis zu ihrem zwölften Lebensjahr sehr geprägt, wie aus ihrem weiteren Leben zu erkennen ist.

Vielleicht erklären sich daraus auch die unterschiedlichen Charaktere von Irène und der sieben Jahre jüngeren Schwester Eve. Während die erste meist als ernst, unbeholfen und zurückhaltend beschrieben wird, soll Eve eher graziös und zutraulich gewesen sein. Letztere hat auch die berühmte Biographie Ihrer Mutter geschrieben.

Nicht zuletzt durch Privatunterricht von ihrer Mutter, Paul Langevin oder Jean Perrin wird sie bis zum Abitur 1914 in der Absicht bestärkt, in die Fußstapfen ihrer Eltern zu treten. Zwischen 1914 und 1920 studiert sie an der Sorbonne Physik und Mathematik und schließt

beide Fächer mit dem Diplom ab. Daneben macht sie noch eine Sanitätsausbildung und hilft während des ersten Weltkrieges ihrer Mutter beim Röntgen verwundeter französischer Soldaten. So wächst sie immer stärker in die Rolle ihres Vaters hinein.

Ab 1918 ist Irène Assistentin am Radium-Institut, in dem ihre Mutter Direktorin ist, und 1921 beginnt sie mit ihrer eigenen wissenschaftlichen Forschung. Die Ergebnisse der Arbeiten über die Reichweite der Alphastrahlung des Poloniums werden zum Inhalt der Dissertation 1925. Die Achtundzwanzigjährige widmet diese Arbeit ihrer Mutter: „Für Madame Curie von ihrer Tochter und Schülerin.“

Im Herbst 1926 heiratet sie Frédéric Joliot, Marie Curies Assistent, den einst Langevin empfohlen hatte. 1931 beginnt ihre ständige Zusammenarbeit, die ihnen 1935 den Chemie-Nobelpreis für die Erzeugung künstlicher radioaktiver Elemente einbringt. Der dritte Nobelpreis für die Familie Curie!

Trotz dieser fast einmaligen Karriere bleibt Irène bescheiden und geradlinig. Sie treibt viel Sport: Ski, Rudern, Segeln, Schwimmen und Wandern, muß leider auch häufig zur Kur, da sie tuberkuloseanfällig ist. Sie hat Interesse an Literatur und ist zweifache Mutter: 1927 die Tochter Hélène - 1931 der Sohn Pierre. Beide setzen die Familientradition fort und werden Nuklearphysikerin bzw. Biophysiker.

Zusätzlich engagiert sich das Ehepaar Joliot-Curie politisch. 1936 fungiert sie vier Monate lang für Léon Blum als

StaatssekretärIn in dessen Volksfrontregierung und ist damit die erste Frau in einer französischen Regierung. Bis zum zweiten Weltkrieg beschäftigt sie sich mit Neutronenbestrahlung. Nach den Wirren des Kriegs wird sie zur Direktorin des Radium-Instituts berufen, das sie schon seit 1932 leitet. In den nächsten Jahren werden beide auch in die Französische Atomenergiekommission berufen, aus der man sie aber schon 1950 wegen „kommunistischer Tätigkeit“ wieder entläßt. Danach widmet sie sich neben ihrer wissenschaftlichen Tätigkeiten auch pazifistischen Frauenbewegungen.

Irène Joliot-Curie stirbt 1956 nur 58jährig an akuter Leukämie - wie ihre Mutter an den Folgen der Strahlung, deren Gefahren lange nicht bekannt waren.

nach: *Nobel-Frauen*  
*Naturwissenschaftlerinnen im Porträt*  
von Ulla Fölsing



„Ich glaube, daß die naturwissenschaftliche Befähigung von Männern und Frauen völlig gleich ist“

Irène Joliot-Curie, 1925

Anzeige

Wir suchen Briefwaage zur Benotung von F-Praktikumsprotokollen,  
möglichst ungebraucht.

Prof. Zacharias ,  
Prof. Joe Pean  
Eduard-Zintl-Institut

ZITATE\*\*\*\*\*STILBLÜTEN\*\*\*\*\*ZITATE\*\*\*\*\*STILBLÜTEN\*\*\*\*\*

"Ich möchte endlich mal das [1.1.1]-Propellan im F-Praktikum ausgeben."  
Prof.Dr.H.-U.Reißig mit freundlichem Gruß an künftige F-Praktikanten

"Der Teufel ist ein Eichhörnchen!" Dr.S.Braun

"Diese vollen Reihen werden sich in meiner Vorlesung bestimmt noch lichten!"  
Prof.Dr.J.Brickmann

"Die Entdeckung der Silatrane war ein Knüller, der zunächst mal einem  
Doktoranden das Leben gekostet hat." Prof.Dr.H.-F.Klein in einer  
Vorlesung

"Dafür hat Langmuir den Nooblpreis erhalten." Prof.Dr.G.Joppien in  
einer Vorlesung

"Meerschweinchen vermehren sich nach 2. Ordnung." Prof. Weil

"Ein 'Piek' ist wenn ich eine Nadel nehme und dir in den Hintern steche." Prof. Weil

Betr.NMR-Geräte "... die 60MHz-Kiste, die hier (in DA) vorhanden ist...."  
Dr.Schlüter, Mainz

"...Naturstoffe, also Kohlenhydrate..." Prof.Dr. na wer wohl !?!?!

"Man ist ja als Chemiker ständig unbefriedigt!" Prof.Dr.Bärnighausen, KA

Ich wette meinen Hut gegen ein altes Kaninchenfell, daß Ketchup eine nicht  
newtonsche Flüssigkeit ist. ...Die Struktur kenne ich nicht...Ich habe mich mit der  
Theorie von Ketchup nicht beschäftigt. Prof. Weil.

*Der Kurzroman*

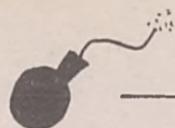
**N**un ja, sie sah bezaubernd aus, sehr schick gekleidet, nach der neuesten Mode und trotzdem dezent. Ihre Beine waren wundervoll, und ihr Körper war nicht nur gut proportioniert, er war trainiert!! Ganz besonders angetan hatte es mir ihr roter Maserati. Doch das ist eine andere Geschichte.

**Z**wei Vanille-Kugeln“, bat Vivilein, die eigentlich eine geborene Kwiatkowski war und Karin hieß, es aber gern hörte, von Freunden Madlen genannt zu werden, obwohl alle Maddi sagten, bis auf Spörgel, der Wolfgang hieß, aber nur mit Tensch angesprochen wurde, der nannte sie Vivi.

*Der Fortsetzungsroman*

**G**athmann zog die Strumpfhose stramm übers Gesicht, entsicherte die Walther und stürzte in die Bank. „Her midde Mäuwe!“ „Mit was?“ fragte der Kassierer. „Kiew, Mäuwe!“ „Ich verstehe ihn nicht“, murmelte der Kassierer. „Pheiff-Phrumpfhowe!!!“ fluchte Gathmann und suchte das Weite.

**E**rst der Ärger mit der Strumpfhose, sie zog ihm ständig die Lider straff und entstellte sein Gesicht, dann der Zoff mit dem Busfahrer, der ihn in diesem Aufzug nicht mitnehmen wollte, und dann noch dieser Polizist vor der Bank, der ihn argwöhnisch musterte. Gathmann war am Verzweifeln!



### Studentenkongreß in Delft

Etwas seltsam sah das Plakat ja schon aus: Vor schwarzem Hintergrund ein Becherglas, aus dem aus einer roten Flüssigkeit und unter Dampfentwicklung eine Weltkugel entsteht. Und auch das Thema des Kongresses, zu dem eingeladen wurde "Engineering a better world with chemistry" wirkte so, als ob großwahn sinnige Chemiker den Anspruch erheben, eine neue Welt zu schaffen. Der Kongreß sollte in Delft, bzw. in Den Haag stattfinden und wurde von einer studentischen Gesellschaft ( nicht mit einer hiesigen Verbindung zu verwechseln !! ) organisiert. Sie wollten mit dieser Veranstaltung ihr 100jähriges Bestehen feiern und gleichzeitig internationale Kontakte ermöglichen. Die Nachfrage seitens der Darmstädter ChemikerInnen war groß. Bestimmt 30 wollten teilnehmen und das wohl auch wegen der klangvollen Namen der Redner: J. Maddox (Verleger von "Nature"), P.W. Atkins (genau der), "Red" Adair (Feuerspezialist), J.-M. Lehn (Nobelpreisträger) und nicht zuletzt Linus Pauling. Leider konnten nur sieben Leute mitfahren und das waren wohl diejenigen, die sich als Erste angemeldet hatten. Der erste Eindruck von unserer Unterkunft in Delft bei unserer Ankunft nachts um drei Uhr war ... na, ja...verblüffend. Aber immerhin war es ein mal ganz neues Gefühl mit 300-400 Studenten in einem Schlafsaal ( besser Schlafhalle ) zu liegen. Die erste Nacht war noch ziemlich unruhig. Es hat doch ganz schön Lärm gemacht, die umgefallenen Kampftrinker an die frische Luft zu tragen. Als dann die Spezialisten ( waren es wirklich nur Briten ? ) später im Dauerkoma lagen, wurden die Nächte ruhiger. Am nächsten Morgen gabs dann die Überraschung : der Kongreß findet im großen Kongreßgebäude der Niederlande statt und es sind etwa 1000 Studenten und Studentinnen dabei, davon 500 Gäste aus 25 verschiedenen Ländern. Außer der TH und der FH Darmstadt waren noch 6 deutsche Universitäten vertreten. Da wir überhaupt nicht wußten was uns erwartet, waren wir über die ständige Präsenz der großen niederländischen, britischen und amerikanischen, chemischen Industrie doch verwundert. In Holland ist das Sponsoring sehr viel ausgeprägter als bei uns. Angefangen bei den Bussen, die uns jeden Morgen nach Den Haag brachten, über den Lunch bis hin zu der Anreise der auswärtigen Redner wurde alles von den großen Unternehmen gezahlt. Dafür durften sie dann einen Teil der Redner stellen, im Vorraum Stände mit Infomaterial und Werbegeschenken aufbauen und Hochglanzbroschüren in weißen Plastikköfferchen verteilen. Besonders das Köfferchen hat bei mir eine Art Trauma ausgelöst. Leicht einzusehen, warum die Vorträge so verschieden waren wie es halt "grüne" Bedenken und "Shell-PR-Veranstaltungen" sein können.



Doch diese Plenarvorträge vor der ganzen Versammlung machten nur einen Teil des Kongresses aus. An zwei Nachmittagen stellten nämlich Wissenschaftler aus Industrie und Hochschule in je vier parallel laufenden "Sessions" ihre Arbeitsgebiete vor. Themen waren hier beispielsweise Technology & Environment Protection, Biotechnology, advanced Ceramics. Einer der -für mich- beeindruckendsten Beiträge kam zum Thema Risk- and Safety Analysis von einem jungen Taucher, der als einer der 66 Überlebenden der "Piper-Alpha-Katastrophe" ( Brand einer Bohrinsel vor der englischen Küste im letzten Jahr) mit Filmen und Photos vom Hergang des Desasters berichtete. Auch über die Schwierigkeit, Ursachen zu diesem Unglück, bei dem 161 Menschen starben, zu finden, berichtete er.

Und was gaben die Koryphäen von sich ?

Ich versuche mal die Hauptaussagen in einem Satz zusammenzufassen.

Atkins : Chemiker haben die Welt verstanden ! Geht hin in die Öffentlichkeit und sagt ihr das ! Sie wird beeindruckt sein und aufhören, über die Chemie zu schimpfen.

Maddox : Mehr Geld für die Grundlagenforschung an den Universitäten! Grundlagenforschung ist notwendig, auch wenn sie nicht gleich Profit abwirft. Nur an den Universitäten kann Grundlagenforschung betrieben werden ! Mehr Geld ! Mehr Geld !

Red Adair : Kam nicht - Schade !

Lehn : Stellte seine Arbeit auf dem Gebiet der Riesenmoleküle vor.

de Ruiter : Expandiert nach Asien ! Es geht nicht an, daß in Westeuropa 40 kg Chemieprodukte pro Jahr und Einwohner verbraucht werden und in Indien nur 2 kg ! Eine große chemische Industrie bringt für die Bevölkerung eines Landes auch höheren Lebensstandard, außerdem ist der Markt riesig und wenig erschlossen. ( de Ruiter ist Director der Shell Inc.)

Pauling : War leider nur per Video präsent. Er mußte seinen Kindern und Enkeln versprechen, daß er jetzt, wo er 89 Jahre alt ist, nicht mehr so weit reist. Aber immerhin eine 3/4 Stunde lang erklärte er, warum das Verständnis der chemischen Bindung zur Erklärung von Festkörpereigenschaften so wichtig ist.

Natürlich war es etwas enttäuschend, daß Pauling nicht da war. Aber er hat den beiden nach Kalifornien gereisten holländischen Studenten ( die Reise war ebenfalls gesponsort ) eine dermaßen knuffige Erklärung mitgegeben, daß es ihm wohl kaum einer krumm genommen hat.

Zum Abschluß der ganzen Veranstaltung gab es eine nette 1200-Personen-Fete, auf der sich die letzten Briten endgültig den Gong gaben, und bei der neben einer Disco (gesponsort von einer Zigarettensfirma) auch drei ausgezeichnete Bands spielten. Auf der Heimfahrt jedenfalls -und nicht nur da- gab dieser Kongreß in seiner Widersprüchlichkeit jede Menge Gesprächsstoff her.

Ach ja, am Strand waren wir auch ... ohne Sponsor !

### Sommerschule in Ankara ( Chemiker auf Reisen)

In der Zeit vom 15. bis 29. September 1990 flogen 18-Chemie-studenten der TH Darmstadt unter Leitung von Prof. Jürgen Brickmann, Priv.Do. Peter Schmidt und Priv.Do. Philippe Bopp zur METU (Middle East Technical University) nach Ankara. Dort wurde eine Sommerschule unter dem Titel "Simulations Of Molecular Motion" abgehalten, in der deutsche und türkische Studenten zusammen arbeiteten. Das von Prof. Brickmann zusammen mit Prof. Ersin Yurtsever von der METU vorbereitete Projekt war das erste seiner Art und brachte sowohl unseren Gastgebern als auch uns selbst viele neue Erfahrungen.

Untergebracht waren wir auf dem Hochschulcampus außerhalb von Ankara, wobei die weiblichen Teilnehmer einen Tribut an das islamische Land zu entrichten hatten; das Mädchen-Wohnheim wurde nämlich beaufsichtigt. Männlichen Wesen war der Zutritt verwehrt. Im übrigen weist das Hochschulgelände Ähnlichkeiten mit US-amerikanischen Universitäten auf, die offensichtlich bei der Konzeption der METU als Vorlage dienten.

Das Kursprogramm war in zwei Teile gegliedert: Am Vormittag wurden von den insgesamt sechs deutschen und türkischen Dozenten Vorlesungen über Klassische Mechanik, Quantenmechanik und computergestützte Simulationsverfahren gehalten. Unterrichtssprache war übrigens Englisch, was nur für uns Deutsche anfangs etwas gewöhnungsbedürftig war, da für die türkischen Kommilitonen Englisch generell Unterrichtssprache ist.

Am Nachmittag wurden dann von Zweiergruppen, die immer aus einem Deutschen und einem Türken bestanden, verschiedene Projekte bearbeitet, z.B. Lösen von numerischen Problemen, Erstellen von Computersimulationen oder Literaturrecherchen. Am Ende der zwei Wochen erstellte jede Gruppe einen Abschlußbericht und legte ein Kolloquium ab. Für die türkischen Studenten zählte die Veranstaltung nämlich

zum normalen Semesterprogramm, und die TH-Studenten konnten sich am Ende des Kurses über einen Nebenvertiefungsschein in Physikalischer Chemie freuen.

Dieser „Arbeitsbericht“ soll aber nicht den Eindruck erwecken, daß auf dieser Reise nur „geschafft“ wurde. Natürlich haben wir auch intensiv die Möglichkeit genutzt, das für die meisten von uns doch recht fremde Land näher zu erkunden. So stellte sich Ankara doch recht bald als Großstadt (ca. 3,5 mio Einwohner) europäischen Zuschnitts heraus, wenn auch der Basar, durch den man in den alten Stadtkern von Ankara gelangt, und die Moscheen durchaus orientalische Züge tragen. Zwischen den deutschen und den türkischen Studenten stellte sich sehr schnell ein freundschaftliches Verhältnis ein. So haben wir viele Unternehmungen am Abend gemeinsam gemacht, wobei wir natürlich von der Ortskenntnis unserer Gastgeber profitierten.

Am ersten Wochenende in der Türkei brach der größte Teil unserer Gruppe zu einer 2-Tagestour in die faszinierende Landschaft von Kappadokien in Zentralanatolien auf. Leider waren auf diesem recht kostspieligen Trip keine türkischen Studenten dabei. Die dort angelegten unterirdischen Städte und in die Felsenwände geschlagenen Wohnungen sind teilweise 2000 Jahre alt und boten eine willkommene Abwechslung vom Studienalltag an der METU.

Am Ende unseres Aufenthalts stand selbstverständlich die obligatorische Abschlußfete, auf der einige von uns, sowohl Studis als auch Profs, intensive Bekanntschaft mit den Produkten der türkischen Weinbauern machten.

Die Sommerschule in Ankara war eine völlig gelungene Veranstaltung, die hoffentlich viele Nachahmungen findet. Es ist bereits geplant, im Herbst 1991 eine ähnliche Veranstaltung mit dem Schwerpunkt Festkörperchemie in Darmstadt durchzuführen. Ich wünsche mir, daß dieses Vorhaben verwirklicht werden kann.

### Hirnverlust prädestiniert zum Boß

Normalerweise besitzt ein Heringsschwarm keinen Anführer. Wer gerade vorn, hinten oder an den Seiten schwimmt, bestimmt der Zufall in einer ständigen Umwälzbewegung. Jeder einzelne Fisch ist bestrebt, nach der Regel von der Bestimmung der Gesamthandlung durch die Mehrheit in der großen Masse mitzulaufen. Sie gewährt ihm die notwendige Sicherheit vor Feinden und garantiert das relativ schnelle Auffinden von Nahrungsgründen.

Wenn jedoch ein Hering einen angreifenden Raubfisch entdeckt, ändert sich das Prinzip. Er flieht mit Höchsttempo geradlinig vom Feind weg und reißt dabei alle seine Kumpane mit, die ihm, dem einzelnen, nun blindlings folgen. Beim Aufspüren von Nahrung verhält es sich ähnlich. Der Entdecker schwimmt auffällig schnell und geradlinig aus der Masse seines Schwarmes heraus und reißt dadurch seine Nachbarn mit - hin zum Futter. Durch Tempo und zielbewußte Geradlinigkeit bestimmt ein einziges Tier für kurze Zeit die Handlung der Gesamtheit.

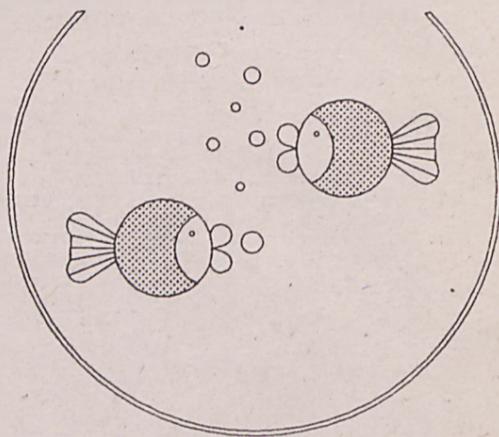
Bis hierher gestaltet sich alles natürlich, sinnvoll und lebenserhaltend. Doch hat ein Zoologe einige zwar grausame, doch sehr aufschlußreiche Experimente gemacht. Er schaltete bei einem Hering jene Region im Vorderhirn aus, die als sogenannte Sozialisierungssphäre die eigenen Verhaltensweisen des Fisches mit denen der übrigen Schwarmgenossen koordiniert.

Das Tier kümmerte sich von nun an nicht mehr darum, ob seine Mitsfische mit ihm mitschwimmen oder nicht, und verfolgte stur und scheinbar entschlossen seine eigene Bahn. Erschütternd aber ist die Reaktion der Schwarmmitglieder auf dieses „asoziale Verhalten“. Weit davon entfernt, sich nicht um den Außenseiter zu kümmern, schwammen sie ihm fortan auf allen seine Wegen nach. **Der großhirnlose Fisch ist eben durch seinen geistigen Defekt zum Anführer geworden.**

Es fällt nicht schwer, gewisse Parallelen vom hirnrissigen Fisch zu vernunftbeschränkten Führerpersönlichkeiten in Gesellschaften des homo sapiens zu ziehen. Alle Grundelemente dieses Verhaltens finden wir auch hier. Der Boß verhält sich asozial, während er soziale Gefolgschaft verlangt. Auch er legt ein geradliniges Tempo vor, das andere mitreißt. Und dieses entspringt geistiger Beschränktheit, obwohl es mit Manestugenden wie „eisernem Willen“, „Entschlußkraft“ oder gar „göttlicher Berufung“ kaschiert wird.

Kurz: Das faschistoide Prinzip der Führerpersönlichkeit kennt im gesamten Naturgeschehen nichts Entsprechendes. Im Gegenteil, es ist die Perversion desselben.

Aus: *Weißer Löwen müssen sterben*  
von Vitus P. Dröscher



"Sag mal, glaubst Du an Gott?"

"Aber ja, wer wechselt denn sonst täglich das Wasser."

### Leserbrief:

**RWE Energie**  
AKTIENGESELLSCHAFT

Betriebsverwaltung  
Kraftwerk Biblis

Redaktion TNT  
Petersenstr. 22  
Raum 016

6100 Darmstadt

Unsere Zeichen: Js-bs  
Durchwahl: 49 80

Biblis, 23.01.1991

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit Interesse haben wir Ihre Anmerkungen in TNT Nr. 28, III/90, zu einer unserer Testimonial-Anzeigen gelesen.

Da Sie sich bisher noch nicht - wie am Ende des Artikels angekündigt - mit Fragen zur Sicherheitstechnik unseres Kraftwerkes an uns gewandt haben, möchten wir unsererseits die Initiative ergreifen und Sie zu einem Besuch in unserem Informations-Zentrum mit Vortrag und Diskussion einladen. Falls bis dahin wieder möglich, könnte auch ein Anlagenrundgang vorgesehen werden.

Wir glauben, in einem offenen Gespräch durch sachliche Informationen einige Vorurteile ausräumen zu können. Dies kann Ihnen helfen, Ihre Ängste vor möglichen Gefahren unseres Kernkraftwerkes abzubauen. Wir hoffen, daß unsere Einladung bei Ihnen auf offene Ohren und großes Interesse stößt.

Wenn Sie unser Angebot annehmen möchten, stellen wir es Ihnen frei, einen Termin vorzuschlagen. Wir werden auf Ihre Wünsche gern eingehen.

Mit freundlichen Grüßen

RWE Energie  
Aktiengesellschaft  
Betriebsverwaltung  
Kraftwerk Biblis

*W. Zobel*

Anm. d. Red.:

Wir sind begeistert. Eine Reaktion aus Biblis. Wie sind die ans TNT gekommen. Anscheinend sind wir eine Fachschaftszeitung mit 'überregionaler' Bedeutung. Das Angebot zu einem Besuch haben wir noch nicht wahrgenommen. Eine konkrete Anfrage in Biblis ergab nämlich, daß eine Führung zur Zeit nicht möglich ist. Auch daran ist unser Freund Saddam schuld. Wegen des Golfkriegs bestehen in Biblis verschärfte Sicherheitsbestimmungen und deswegen ist eine Führung im Augenblick nicht möglich. Wir warten also auf die Friedensregelung des Herrn Bush und die Entspannung in Biblis. Wir werden dann unseren Lesern so bald wie möglich eine Exkursion anbieten. Derweil vielen Dank für das Angebot nach Biblis.

Die Redaktion



## Die Zehn Gebote

Ich bin der **HERR**, dein Assistent. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.

Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen weder von dem, was in deiner Karteikarte steht, noch davon, wie deine Wordiplomnote zustande kommt.

Gedenke des Laborschlusses, daß du ihn heiligest.

Du sollst deine Professoren und deine Mitschüler ehren, auf daß du lange arbeitest an dem Laborplatz, den dein **HERR** dir gegeben hat.

Du sollst deinen Assistenten nicht den Nerv töten.

Du sollst kein Glas brechen.

Du sollst deinem Assistenten nicht die Zeit stehlen.

Du sollst nicht falsch Zeugnis reden über deine Versuchsergebnisse.

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Glasgeräte.

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Muffen, Klammern, Heizplatte, Wasserbad noch alles was dein Nächster hat.

(2. Taf 20, 2-17)

Anonymer Einsender

### DANN GIBT ES NUR EINS

...  
dann wird der letzte Mensch, mit zerfetzten Gedärmen und verpesteter Lunge, antwortlos und einsam unter der giftig glühenden Sonne und unter wankenden Gestirnen umherirren, einsam zwischen den unübersichtbaren Massengräbern und den kalten Götzen der gigantischen betonklotzigen verödeten Städte, der letzte Mensch, dürr, wahnsinnig, lästernd, klagend - und seine furchtbare Klage: WARUM? wird ungehört in der Steppe verrinnen, durch die geborstenen Ruinen wehen, versickern im Schutt der Kirchen gegen Hochbunker klatschen, in Blutlachen fallen, ungehört, antwortlos, letzter Tierschrei des letzten Tieres Mensch - all dieses wird eintreffen, morgen, morgen vielleicht, vielleicht heute nacht schon, vielleicht heute nacht, wenn - wenn -

wenn ihr nicht NEIN sagt.

Wolfgang Borchert, 1921 - 1947

1	R	2	A	3	Z	4	E	5	M	6	A	7	T	8	I	R		
9	A	R	R	H	E	N	I	10	U	S								
11	M	O			R	R	D			12	V	A	13	Z				
14	A	M	A	L	G	A	M			15			16	T	A			
17	N	A				18	I	E	L	E	T	I	T					
							T							19	N	E		
20	C					21	T	H						22	E	X		
23	V	24	R	I						25	L	I	N	D	26	E		
27	R	H								28	A	S	T	A	T	I	D	
29	I	O	O	I	D									30	G	A	S	E
	E																	

RAETSEL  
U  
F  
L  
O  
D  
E  
R  
S  
U  
TNT NR. 28  
G

Übrigens:

...sind die Bierkästen im TNT-Raum leider alle leer.

...verdanken wir die vielen Zitate der umfangreichen  
Sammelleidenschaft von Falko Helmlinger. Die Ehre des  
originellsten Chronisten und unser Dank ist ihm gewiss.

...sind in drei Wochen die  
Semesterferien wieder vorbei. Schade!

...sollen in dem tiefen Loch neben der PC bald Anorganiker hausen.

...werden die Chemikerfeten immer größer.  
Man munkelt, die nächste soll alles in den Schatten stellen.

...haben sich die Putzfrauen in den TNT-Raum verirrt.  
Ein nettes Ostergeschenk.